Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzelne Nummer 10 Pfge.

Auflage 38000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Zürich, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Abds. 5 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. Die Redaction nur an Wochentagen: Pfefferstraße Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer mehrspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Abonnenten können von uns unbefoltenen Namen und Inseraten inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postentschädigung. Nicht Gelben kosten 15 Pfge. Zeile für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Die königl. Hofapotheke
in Dresden, am Georgenthor
bringt ihren anerkannt vorzüglichen und fast geschmacklosen weissen
Dampf-Dorschleberthran
in empfehlende Erinnerung.

Hartmann & Saam
Schloss-Strasse 17.
vis-à-vis dem Königl. Schloss,
Angefangene und **fertige Stickereien** auf Canevas etc., **leinene Decken** und **Deckenstoffe**, sowie künstlerisch ausgeführte, stylgerechte **Vorzeichnungen** auf **Hausleinen** zu Decken, Servietten, Handtüchern etc. für Handarbeit.
Grosse Auswahl. Billigste Preise.

Residenz-Theater.
Dienstag den 15. Februar 1881 **Gastspiel** des Frl. **Bendel:**
Ihre Familie.
Mittwoch Nachm. 4 Uhr halbe Preise. **Gastspiel** des Frl **Lina Bendel:**
Die Reise durch Dresden in 80 Stunden.
Abends 7½ Uhr: **Benefiz** des Frl. **Sophie König.** **Gastspiel** des Fräul. **Bendel: Die Fledermaus.**

Nachttelegramm. London. Unterhaus. Harcourt antwortete Sullivan: Der Minister des Innern besitze allerdings die Macht, in dringenden Fällen, wo die Sicherheit des Staates oder der Unterthanen gefährdet sei, Briefe an Privatpersonen zu öffnen oder zurückzuhalten. Die ernste Verantwortlichkeit muß der Diskretion des Ministers überlassen bleiben. Auf die Anfrage hin, ob während der jetzigen Session Briefe eines oder mehrerer Parlamentsmitglieder so eröffnet worden seien, verweigert Forster irgend etwas Harcourts Antwort zuzugeben.

Nr. 46. Witterung vom 14. Februar: Barometer nach Oster Polytechn. Weststraße 16, (Abds. 6 U.) 707 Mill., seit gestern 4 Mill. gestiegen. Thermometerstg. n. Reaum.: 4½° R., mdr. Temp. 6° R., höchste Temp. 2½° R. Nord West (Bft). Schacht

Aussichten für den 15. Februar: Abnehmende Bewölkung, schwacher Frost, meist trocken.

Dienstag, 15. Februar.

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Wiedey in Dresden

In den Sterbestunden des preußischen Landtages drängen sich hergebrachtermaßen die wichtigsten Entscheidungen zusammen. Der Reichstagsknabe schiebt mit gebieterischer Geberde den Landtagsgreis auf die Seite und der Sterbende ist froh, wenn seine Kräfte noch zu einem regelrechten Testamentmachen ausreichen. Dieses Landtagstestament hat, wie schon mehrfach erwähnt, diesmal für das ganze Reich seine hohe Bedeutung, weil Preußen seine eigenen Steuern nur dann dauernd ermäßigen kann, wenn ihm das Reich die Einbuße durch außergewöhnliche Vermehrung der indirekten Steuern reichlich wieder ersetzt. Es ist also keineswegs ein beneficium inventarii, was der Reichstag, der morgen seine Arbeiten aufnimmt, seitens des preußischen Landtages übernimmt, vielmehr eine sogenannte eiserne Kuh, noch dazu sehr gefräßiger Art. Die Anforderungen an den Geldbeutel der Steuerzahler werden sich drängen. So knüpft an das traurige Ende ein trauriger Anfang sich an. Nur die in Vorbereitung begriffenen Maßregeln volkswirthschaftlich heilender Natur, das Arbeiter-Unfallversicherungsgesetz und die Neubildung der Innungen, vermögen das trübe Bild einigermaßen aufzuhellen, vorausgesetzt, daß hierbei wirklich die Absicht verfolgt wird, das Handwerk von dem Drucke des Großkapitals zu entlasten und dem Arbeiterstande Rückhalt gegen die Heimsuchungen harten Geschickes zu bieten. Leider machen aber einstweilen noch die beiden sozialen Gesetzentwürfe den Eindruck, als sei die Hauptsache die Erreichung von politischen Nebenzwecken. Die Abspeisung der Handwerker mit dem dürftigen Wirkungskreise der künftigen Innungen sieht beinahe so aus, als solle dem berechtigten Verlangen des Handwerkes der Mund gestopft werden, ohne daß es etwas Solides in den Magen bekommt. Die Etablirung einer großartigen Arbeiterversicherungskasse auf Reichskosten riecht ziemlich stark nach dem Streben, „Eroberungen für das Reich zu machen", d. h. die Einzelstaaten, denen die Fürsorge für die Armen verfassungsmäßig zusteht, als nicht recht geeignet zur Erfüllung dieser Ehrenpflicht hinzustellen, vielmehr die Sympathien der arbeitenden Klassen von ihnen ab und auf das Reich überzuleiten, das angeblich sich ganz anders ins Zeug legen würde. Mit den **siebenstelligen** Ziffern der Reichsversicherungssummen wird es allerdings kinderleicht sein, zu blenden, aber darauf kommt es ja eben an, daß die Entschädigung für Gesundheitsschädigung, Verstümmelung und die Wittwen- und Waisenfürsorge an der **richtigen Stelle** erfolgt. Hierzu ist aber eine schablonenhafte Riesenverwaltung durch Reichsagenten weit weniger geeignet, als das sach- und fachkundige Handeln der Einzelstaaten.

In **einem** Punkte aber erscheint uns eine baldige Stellungnahme des Reiches, resp. des Reichstages, besonders brennend. Es ist eine Erklärung gegen die Fortdauer der Goldwährung, ein Druck auf den Reichskanzler, sich den Bestrebungen Frankreichs und der nordamerikanischen Republik auf internationale Verabredung eines bestimmten festen Werthverhältnisses zwischen Gold und Silber anzuschließen. Die Goldwährung, die uns die Herren Delbrück, Bamberger, Oppenheim, Lasker und Genossen bescheert, ist doch nur ein Versuch gewesen, wenn auch einer der kostspieligsten und unheilvollsten. So lange Deutschland nicht den großen Goldwährungsfehler korrigirt hat, wird auch keine dauernde Besserung in unsere vaterländische Industrie kommen. Außergewöhnliche Bestellungen im Auslande vermögen wohl einen augenblicklichen Aufschwung des Gewerbefleißes bei uns zu erzeugen; nach dem Versiechen dieser Augenblicksquelle kommt um so sicherer für uns das Darniederliegen an die Reihe. Die gewaltsame Entwerthung des Hauptzahlungsmittels aller Länder der Erde, des Silbermetalles, hat den Niedergang des Handels bewirkt. Das ist ganz einfach und naturgemäß. Wir können nicht mehr so viele Waaren in die Länder, die uns Silber dafür geben, absetzen, weil unsere Abnehmer uns mit dem künstlich im Preise hinaufgeschraubten Golde bezahlen müssen; wir haben also durch unsere Goldwährung den Preis der Waaren für jene Kunden erhöht und erschweren damit den Absatz dahin. Umgekehrt erleichtern wir die Einführung der fremden Waaren aus den Silberländern zu uns außerordentlich, da sie in diesen billig angekauft sind. Die Goldwährung nutzt also blos den Goldhändlern, die an den Differenzen des Kurses zwischen dem weißen und dem gelben Metall profitiren und sie nutzt zweitens den Importhändlern, die besonders in den Hauptstädten ihr gemeinschädliches Gewerbe treiben. Auf diesen Umstand ist wesentlich mit das Steigen der Masseneinfuhr amerikanischer Waaren mit zurückzuführen. Die Goldwährung schädigt also effektiv die Industrie wie die Landwirthschaft Deutschlands; so lange sie besteht, sind die Schutzzölle zur Hälfte unwirksam. Eine auf festem Werthverhältniß zwischen beiden Metallen aufgebaute internationale Doppelwährung ist daher eine der dringendsten wirthschaftlichen Aufgaben des Reichs. Die Fortsetzung des jetzigen theuren Goldwährungssystems bringt allmählich unsere Ausfuhr nach den Ländern mit billigem Silber zum völligen Erliegen und beschränkt sie auf die wenigen Länder mit Goldwährung.

Man kann darüber streiten, ob die Anklagen der „Norddeutschen", daß Gambetta der wirkliche Friedensstörer in Europa sei, zu der gehofften Erschütterung seines Einflusses oder nicht umgekehrt zu der unbeabsichtigten Stärkung desselben beitragen. Den Franzosen ist auch der Schein einer Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten verhaßt und gar oft gereicht eine Bekämpfung eines französischen Politikers durch deutsche Federn ihm erst recht zur Empfehlung. Die französische Nation ist in ihren Wallungen unberechenbar. Sie, die in allen ihren Parteien, sowohl den Republikanern wie den verschiedenen Monarchisten, in den glaubwürdigsten Friedensbetheuerungen wetteifert, erduldet es dabei doch ruhig, daß ein Mann wie Gambetta nicht müde wird, sie in eine kriegerische Stimmung hineinzuhetzen. Gambetta verhöhnt die Kammer wie das Land wegen ihrer „Friedensknollheit"; es sei ein Skandal, meint Gambetta's Blatt, daß, so oft in der Kammer die auswärtige Politik berührt werde, alle Parteien davon Nichts wissen wollen, sondern nur Friede! Friede! rufen. Indessen hat auch ein derartiger Artikel des Glaubensgenossen Gambetta's, des aus Frankfurt nach Paris ausgewanderten Juden Joseph Reinach, entschieden Zurückweisung durch eine ganze Reihe achtbarer französischer Blätter von links und rechts erfahren. Wenn Gambetta trotzdem fortfährt, entgegen dem klaren Willen seines Landes kriegerische Hetzelungen zu treiben, so bezeugt Das nur die Keckheit dieses Abenteurers und das Gefühl der Sicherheit, in der er sich Derartiges erdreistet. Einstweilen sitzt freilich Barthelemy noch fest genug.

Der teuflische Plan der Fenier, das Schloß Windsor ebenso in die Luft zu sprengen, wie die Nihilisten es mit dem Winterpalaste des Zaren thaten, hat sich als das ungeheuerliche Hirngespinst einer übernächtigen oder geängsteten Polizeiseele entpuppt. Um so besser! Die Sorgen Englands sind ohnedies groß genug. Zu aller Noth von Fenniern, Boers, Aschantis, Basutos und Afghanen gesellt sich die Enthüllung der russischen Eroberungspläne in Centralasien. Als die Engländer in Kabul einrückten, fiel ihnen in dem Palaste des Emir Schir Ali dessen geheime Korrespondenz mit den Russen in die Hände. Dieser Briefwechsel wird jetzt ans Licht gezogen. Es ergiebt sich daraus, daß Rußland unaufhörliche Intriguen gegen England spann und die Afghanen aufhetzte, sich mit den Muhamedanern in Indien zu verbinden, um einen großen Aufstand gegen die britische Herrschaft ins Werk zu setzen. Der russische General Stoletoff gab dem Afghanen-Emir folgenden mephistofelischen Rath:

„Wenn der Gesandte Eures Feindes (Englands) ins Land zu kommen verlangt, dann sendet einen geschickten Emissär, der die Zunge einer Schlange besitzt und die voll Hinterlist ist, in das Land des Feindes, daß er mit süßen Worten das Gemüth des Feindes verwirre und ihn dazu bringe, die Absicht, mit Euch zu kämpfen, aufzugeben. Mein gütiger Freund, ich übergebe Sie dem Schutze Gottes! Möge Gott das Reich des Emir beschützen und die Lippen Eurer Feinde erbeben machen. Amen!"

Dieser Befehl kam direkt aus dem Hoflager des Zaren, aus Livadia, zu einer Zeit, wo sich England und Rußland wegen Beendigung des Türkenkrieges aufs Freundschaftlichste auseinandergesetzt hatten! Eine solche Enthüllung, von der Gladstone Kenntniß hatte, zeigt, wie geradezu thöricht seine Schwärmerei für Rußland war. Jetzt marschirt nach Eroberung Geoktepes der russische General Skobeleff gegen Merv vor und bedroht das englische Reich in Indien. In Südafrika aber senken sich die Fahnen des stolzen Albion vor den Häufleins der todesmuthigen Boers. Diese Bauern strafen den Diebstahl ihrer Unabhängigkeit aufs Erbärmlichste. Diese Schlappen Englands sind ein Glück für Europa. Die Boers und die Irländer wirken für den europäischen Frieden; sie verhindern den Mann, der gegenwärtig an der Spitze der englischen Regierung steht, in die orientalische Frage einzugreifen. Gladstone ist lahmgelegt, er hat aufgehört, gemeingefährlich zu sein. England aber wird eine heftige Krisis bestehen, deren Dauer Niemand vorausagen kann. Es vermag sie abzukürzen, wenn es sich entschließt, den großen Grundsätzen der Freiheit und Gerechtigkeit einmal auch da zu gehorchen, wo es ihm Opfer kostet. Freiheit den Boers, Gerechtigkeit für Irland! Das sind die Forderungen, welche an England herantreten.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." v. 14. Febr.

Berlin. Abgeordnetenhaus. In dritter Lesung finden definitive Annahme die Gesetze über die gemeinschaftlichen Leistungen, über das Pfandleihgewerbe, über die Sekundärbahnen u. s. w. Dann folgte die Berathung über die Erwerbung bei, den Ausbau der Rhein-Nahe-Bahn. Abg. von Wedell-Malchow beantragt Zurückverweisung an die Kommission, da die Regierung erklärt habe, daß nach den von der Kommission gefaßten Beschlüssen Aussicht vorhanden sei, die Bahn zu einem billigeren Preise zu erhalten. Durch die Zurückverweisung würde kein großer Zeitverlust verursacht. Minister Maybach bestätigt diese Mittheilung und schließt sich dem Wunsche Wedells an. Abg. Büchtemann widerspricht der Vertagung und fragt, was denn eigentlich passirt sei, daß man auf Erzielung eines billigeren Preises rechnen dürfte. Die Frage bleibt unbeantwortet. Abgg. Windthorst und Meyer-Breslau befürworten die Zurückverweisung, Ersterer, damit die militärischen Rücksichten eine eingehende Erwägung finden, Letzterer aus „Courtoisie". Die Zurückverweisung wird beschlossen. Im Verwaltungs-Zuständigkeitsgesetz strich das Herrenhaus die hierseits beschlossene Einschiebung, wonach künftig nur noch die Bürgermeister und deren Stellvertreter die Bestätigung der Regierung bedürfen sollen. Wiederherstellung der Einschiebung wird beantragt. Minister Graf Eulenburg, der schon früher das Gesetz mit jener Bestimmung für unannehmbar erklärt, führte heute als neuen Grund contra an, daß neuerdings Zeichen dafür hervorgetreten seien, daß in einzelnen Gemeinden extreme Elemente nach der Herrschaft strebten, Elemente, deren Fernhaltung im Interesse aller Parteien des Hauses liege. Dr. Hänel: Es sei kein Unglück, wenn Sozialdemokraten in die Gemeindeverwaltung kämen, wie dies schon mehrfach in Sachsen der Fall sei; dadurch würden die Leute zu praktischem Handeln angeleitet und veranlaßt ihren extremen Idealen zu entsagen. In Namensabstimmung wird die Einschiebung mit 187 gegen 134 Stimmen aufrecht erhalten. Auch im Uebrigen bleibt man bei den früheren Beschlüssen stehen. — Das Herrenhaus erledigte mehrere Petitionen. — Der Reichstag wird morgen Mittag 2 Uhr im weißen Saale des königlichen Schlosses durch den Vizekanzler Grafen Otto zu Stolberg eröffnet. — Der Bundesrath erledigte heute das Reichsstempel- und das Brausteuer-Gesetz in zweiter Berathung. Der Reinertrag soll den einzelnen Bundesstaaten nach dem Matrikularsatz überwiesen werden. — Die Finanz-Kommission des Herrenhauses beantragt: daß künftig der Reichs-Etat früher festgestellt werde, wie der preußische Etat.

Berlin. In der Bundesrathssitzung am 12. Febr. wurden festgestellt für Rechnungsjahr zu erwartende Erträge aus den Zöllen auf 188,250,000, aus der Tabaksteuer 4,578,000, aus den Abgaben für Salz und Tabaksteuer 3,829,000. Die Ueberweisungen an die Bundesstaaten sollen betragen 66,657,000. Der Anleihebedarf ist 53,369,221 Mark.

Berliner Börse. Im Anfang war die Haltung ziemlich unentschieden, da es an jeder bemerkenswerthen Anregung fehlte. Erst später stellte sich in Folge sehr guter, die Deutsche Bank betreffender Dividendengerüchte eine Befestigung und größere Belebtheit ein. Kredit notiren 1½ M. besser, Franzosen und Lombarden dagegen 1 bez. 3 M. schlechter. Eisenbahnen still und wenig verändert. Für Prioritäten reger Bedarf bei steigenden Kourien. Fonds fest, fremde zum Theil höher. Banken ruhig; mit Ausnahme von Deutsche Bank, Landw. Bank und Pr. Bodencredit, in denen große Umsätze. Bergwerke still. Industrien dagegen zum Theil recht belebt. Höher sind Lauchhammer Stickmaschinen, Soldrig, während Nähfaden 2½ Proc. abgaben.

Lokales und Sächsisches.

— Gestern Mittag beehrte Ihre Maj. die Königin die Ausstellung des sächs. Kunstvereins auf der Brühl'schen Terrasse mit einem Besuche.

— Wie wir vernehmen, war vorgestern Geheimrath Professor Wagner aus Leipzig zur Consultation bei dem erkrankten jungen Prinzen Albert hier anwesend.

— Das Leichenbegängniß des Wirkl. Geheimrath Dr. Hübel ging am Sonntag Nachmittag unter Glockengeläute und unter Theilnahme der höchsten Kreise des Königreichs vor sich. Ins Trauerhaus hatten zur Theilnahme an der Leichenfeier Se. Majestät der König den Oberkammerherrn v. Gersdorf, Se. K. H. Prinz Georg seinen Hausmarschall, Baron v. Gutschmid, entsendet; ebenso stellte sich eine Reihe hoher Staatswürdenträger ein, wie der jetzige und der frühere Chef des Kultusministeriums, die Herren Staatsminister Dr. v. Gerber und Dr. v. Falkenstein, die Generäle v. Hausen und v. Funke (Stadtkommandant), die Räthe des Kultusministeriums, viele Geistliche und Lehrer von hier und auswärts. Auch das Offizier-Corps des Garde-Reiter-Regiments, dessen Kommandeur der Sohn des Verstorbenen ist, war zahlreich vertreten. Oberhofprediger Dr. Kohlschütter hielt zunächst eine ergreifende Ansprache, worauf Excellenz Dr. v. Gerber in fesselnden Zügen ein lebensfrisches Bild der Wirksamkeit seines entschlafenen Freundes entwarf. Den Leichenzug nach dem inneren Neustädter Kirchhofe eröffneten hinter dem reichgeschmückten Sarge die Equipagen Sr. Maj. des Königs und des Prinzen Georg, K. H. Am Grabe sprach Hr. Oberhofprediger Dr. Kohlschütter noch den kirchlichen Segen.

— Auf spezielle Veranlassung des Herrn Regierungsrath Dr. Wömcert ward am 11. ds. eine Versammlung der Obmänner der 40 hiesigen Armenpflegervereine abgehalten, um die Wege zu besprechen, die zur Erreichung einer ersprießlichen Verbindung der amtlichen Armenpflege mit den zahlreichen Wohlthätigkeitsvereinen eingeschlagen werden könnten. Die Versammlung war nicht stark besucht, erörterte aber die vorliegende Frage nach verschiedenen Seiten hin und es ward schließlich auf besonderen Antrag des Herrn Konsistorialrath Dr. Dibelius beschlossen, zunächst dahin zu wirken, daß die hiesigen Wohlthätigkeitsvereine bei ihren Sitzungen jedesmal ein Mitglied des allgemeinen „Ausschusses für das Armenwesen" zuziehen, wodurch ein Zusammenwirken im obigen Sinne angebahnt wird.

— So einen mächtigen Eisstoß wie den, der sich heuer vor der Augustusbrücke aufgethürmt hatte, haben wir in Dresden seit Jahren nicht erlebt. Indessen die Hochfluth am Sonntag Nachmittag zertrümmerte diese Gletscherhügel wirksamer und schneller, als Dynamitsprengungen je im Stande gewesen wären. Auf den Gibusern und den Brücken beobachteten Hunderte das imposante Schauspiel des Eisganges, das uns die Natur jedes Jahr einmal gratis bietet. Die Rettungsnetze hatte die Wohlfahrtspolizei diesmal auf der Albertbrücke angebracht; die äußerste Reihe Laternen auf dem Terrassenufer wurde vorsichtshalber abgeschraubt. Das Eisgangs-Warnbureau der Wasserbaudirektion ist bereits wieder eingezogen.

— Der wegen des Eisganges auf mehreren Betriebstelegraphen-Stationen der sächsisch-böhmischen Eisenbahnlinie eingeführte Nachtdienst ist bereits gestern wieder aufgehoben worden. Da indeß den hier eingegangenen Nachrichten zufolge das Eis der Elbe und Moldau oberhalb Leitmeritz noch steht, sonach ein wiederholter Eisgang auf sächsischer Elbstrecke zu erwarten ist, so werden, wenn auch letzterer bei der wieder eingetretenen Kälte nicht in allernächster Zeit zu erwarten steht, doch immerhin die Elbuferanwohner diese Eventualität im Auge zu behalten haben.

— Der deutsche Ehrengerichtshof zu Leipzig hat durch Urtheil vom 23. December v. J. den Betrieb einer Schankwirthschaft mit dem Berufe eines Rechtsanwalts für unvereinbar erklärt, auch wenn der Rechtsanwalt thatsächlich nach Außen hin nicht als Schankwirth auftritt, sondern nur unter seinem Namen von einem Geschäftsvertreter die Schankwirthschaft betreiben läßt.

— Die Handels-Akademie zu Dresden als höhere Fortbildungsschule für alle Altersklassen und Stände (Schloßstraße 23) wurde im verflossenen Jahre von 448 Schülern und Hospitanten besucht, darunter 327 männliche und 121 weibliche. Es nahmen Theil an den verschiedenen Kursen in Englisch 169, Buchführung 145, Stil und Orthographie 83, Grammatik 46, Kalligraphie 86, Korrespondenz 68, Arithmetik 48, Statistik, Volkswirthschaft und Kulturgeschichte 38, Geschichte, Geschichte der Philosophie, Literaturgeschichte 26, Französisch 43, Geographie 26, Zeichnen 22, Wechselkunde 28, Russisch 16, Musik und Gesang 13, naturwissensch. und anthropologische Disziplinen 32, Logik und Rhetorik 21, Waarenkunde 22, Italienisch 9, Spanisch 7, Latein 6 Schüler. Die Theilnehmer gehörten allen Altersstufen vom 14. bis 56. Lebensjahre an und vertheilten sich nach Berufsarten wie folgt: 134 Künstler, Gewerbtreibende, Arbeiter 2c., 101 Kaufleute, Buchhändler, Schreiber 2c., 38 Beamte, Lehrer, Literaten, Rechtsbeflissene 2c., 23 Militärs, 18 Landwirthe, 10 Studenten, Schüler 2c., 124 Private, Ehefrauen 2c. Die Lernenden rekrutirten sich zur reichlichen Hälfte aus Einheimischen; die übrigen waren Ausländer. Den Direktor eingeschlossen waren durchschnittlich 8 Lehrer bez. Lehrerinnen an der Akademie wirksam.

— Wie uns von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, ist in den letzten Tagen ein junger Mann der Polizei übergeben worden, welcher jungen Mädchen gegenüber, die täglich in eine Pension im englischen Viertel gehen, unsittliche Anträge gemacht hat, ja in einigen Fällen dieselben sogar bedroht haben soll.

— Die Schande, zwischen der Pioten- und Blumenstraße wird gegenwärtig abgetragen. Gestern Morgen ward dabei den Arbeitern ein überraschender und nicht gerade heiter stimmender Fund. Sie stießen in dem aufgeworfenen Erdtheil der Schanze auf ziemlich vollständige menschliche Gerippe, die ziemlich dicht und lang ausgestreckt bei einander lagen, als seien die verunglückten Körper dort wirklich in die Erde gelegt worden, oder als hätte sie dort im Schlafe der Tod überrascht; bei dem einen Gerippe war sogar die Hand unter dem Hinterkopfe, ganz wie bei Jemand, der recht bequem ruhen will. Dicht bei den unheimlichen Knochen-